

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachhall des Liedes der Nibelungen

Werlich, Carl

Rudolstadt, 1818

44. Abenteuer, wie der Caplan mit den Fiedlern in die Niederlande zieht,
und wie Günther sie empfängt

[urn:nbn:de:bsz:31-162199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162199)

Abentheuer, wie der Caplan mit den Fiedlern in die Niederlande zieht, und wie Günther sie empfängt.

Noch eh der Pfaffe willig zog in die Niederlande, 9945
 Chriemhilde ihn gar heimlich mit einer Maid besandte.
 Sie pflegt' im Rosengarten sich Morgens zu ergehn; —
 Dort wolt' sie an der Pforte ihn durch die Spalte sehn.

Sie ging gar züchtiglichen, im Schleyer tief verborgen;
 Des braucht Frau Siegeminne, ihr Wächter, nicht zu sorgen. 50
 Und war sie auch im Herzen so brennend minnewund,
 Sie blieb drob mit Marien im reinen Maidebund.

Der Pfaffe, der stand draußen; „Was trägst du für Begehr?
 Soll ich dir Seegen lassen? das fiel mir gar nicht schwer?“ —
 „„Der Seegen soll mich freuen; zum Dome komm' ich heut. — 55
 Ich webte dir zur Reise den Mantel lang und breit.

Trag ihn zu meiner Ehre vor Siegmunds Hofgesind; —
 Und grüße mir mit Treuen Chriemhildens schönes Kind.
 Er ist wohl jetzt erwachsen?! Mir deucht er noch so klein,
 Wie ich einst mit ihm spielte im Eichenbusch am Rhein. 60

Frag' ihn einmal bescheiden, — das bringet dir kein Leid, —
 Ob er auch noch gedächte der schönen Jugendzeit? —
 Sag, daß die fromme Laube, — sie ist ihm wohlbekannt, —
 Säß' in der Rosenlaube mir täglich auf der Hand.

Und willst du — daß ich ende — mir recht zu Willen seyn, 65
 So bring ihm diese Rose, als kleines Denkelein,
 Sie ist aus meinem Garten, gepflegt von eigener Hand. —
 Begleite dich der Himmel in's reiche Niederland!“

Sie schwebte hochgefärbet mit minniglichem Noth
 Durch ihren Rosengarten. Dem Pfaffen macht' es Noth; 70
 Wie mochte er vereinen Libellen und Chriemhild? —
 „Ach stünde nicht im Becher das schöne Nixenbild!

Wie soll ich sie verwahren die Rose zart und fein?
 Ich leg' sie in den Becher, da mag sie sicher sein.
 Den Becher will ich verdienen und kostet mir's das Leben! 75
 Joseph Arimathia, las ich am Rande eben.“

Er hörte Fiedeln klingen. Sein Maulthier stand gezäumt,
 Noch auf der halben Reife glaubt er es sei geträumt.
 Die Volker, lustige Degen, die trieben Kurzweil groß,
 Daß's unsern Hofcaplane im Ernstern baß verdroß. 9980.

Er mocht' es nicht verwehren, sie mußten ihn bewahren; —
 Doch that er nicht die Predigt mit harten Worten sparen.
 Sie lachten, war er fertig, nach kühner Recken Brauch,
 Sie schwiegen eine Weile, und wohl der Pfaffe auch.

Wir finden sie am Rheine bei einer Ueberfahrt; — 85
 Da dacht' er an Herr Hagen, das fiel ihm wahrlich hart.
 Ein Recke stand zu Handen mit seinem Nachen fertig,
 Des Fährgeßls ungemessen war er sich kühn gewärtig.

„Ich fahr' Euch wohl hinüber, den Pfaffen mit in Kauf,
 Doch gebt zuvor den Becher mir als ein Handgeld drauf!“ 90
 Da rief der Pfaff' mit Aengsten: „Das wolle Gott verhüten!
 Wie magst du wohl so kühne in diesem Land gebieten?“ —

„...Herr Günther ist erschlagen, was geht mich Siegfried an!
 Jetzt bin Ich Herr im Rheine und Keinem unterthan.“ —
 „So komm' du Wasserkönig!“ rief Volker Erstgeboren, 95
 „Daß unsre Fiedeln süße dir klingen in den Ohren.“

Sie siedelten zur Stelle ein lustig Fischerlied.
 Das deucht' dem Recken kirre. Er war aus Nirgeblüt.
 Er schiffte fein herüber und band den Nachen fest; —
 Er lehnte sich auf's Ruder und lauscht' auf's allerbest. 10000

„Deucht' dir die Fiedel kirre? — So schmeck' auch nun den Bogen!“
 Drauf hat der jüngste Fiedler das gute Schwert gezogen.
 Der Eine strich die Fiedel, der Andre strich den Recken; —
 Den Pfaffen seht ihr zitternd in einem Busche stecken.

Der Fährmann ungefüge verstand nicht derben Spaß, 5
 Drum er mit seinem Ruder den Degen trefflich maß.
 Doch der war voller List, er sprang bald hin bald her;
 Und lockte so den Heiden von seiner sichern Fähr'.

Wie das der Zweyt' erschaute, da hatt' sein Spiel ein Ende.
 Er ließ die Fiedel fallen und sprang zum Kahn behände; 10
 Er löst das Seil vom Stokke und schwingt sich schnell hinein,
 Und rudert mit dem Schwerte bis mitten in den Rhein.

Er fand im weiten Nachen ein grünes Schnelkenhorn,
 Mit einer goldnen Kette. Des hatt' er keinen Zorn.
 Er hing es um die Schulter und bließ mit Allgewalt, 15
 Daß es durch Thal und Berge gleich Donner wiederhallt.

Der Fährmann hört's mit Schrecken und wendet sich zum Kahn,
Da lief der junge Fiedler ihn mit dem Speere an,
Und traf ihn in die Wade; der Rette brüllt vor Schmerz,
Doch nur zu seiner Fähr stand sein erstarrtes Herz. 10020

Er stürzt sich in die Fluthen und schwimmt dem Rachen zu;
Doch läßt der Fiedelbogen ihm hier auch keine Ruh.
Er ruft: „D. Hüfte, Hüfte! Ihr edlen Nipensöhne!“
Es hallte aus den Wellen nur ächzendes Getöse.

Den Hort der Nipenretten, das grüne Schneckenhorn, 25
Das hat er mit der Fähr und auch den Schutz verlorn.
Sein Reich war nun zu Ende. Den Tod mocht' er nicht leiden,
Drum wollt' er, Fried ersiehend, mit Volkern nicht mehr streiten.

„Laßt mich, ich löf' es trefflich mit funfzig goldnen Ringen,
Das Leben mir erhalten. Ich bin der alte Bingen. 30
Der Schlund hier in dem Rheine, der führt zum Nipenschloß.
Ich sollte es bewahren, — nun ist es riegellos.

Ich darf dahin nicht kehren; nehmt mich zu eurer Fahrt!
Ich will Euch baß bedienen nach der Gesinde Art.“
Das mochten sie gewähren; doch nicht der Hofcaplan, 35
Weil noch der wilde Rette den Bögen unterthan.

„Willst du dich flugs befehren?! — Das Wasser ist bei Hand,
So tauf' ich dich zur Stelle, auch ohne Messgewand!“ —
Der Heide kniete nieder, der Christ stand wieder auf.
Hans Bingen folgte treulich nun seiner Herren Lauf. 40

Sie pflegten seiner Wunden; das war gar bald geschehn,
„Streich sie nur mit dem Horne, so wirst du Wunder sehn!“
Sie schlossen sich behände; man sah da keine Spur.
Hei, wie man nun mit Tauchzen längs auf dem Rheine fuhr!

Vor Santen in dem Haine liegt ein Herberg gut; 45
Wo Günther in der Kühle von seiner Beize ruht.
Der Heerweg ging vorüber; da sprach er jeden Mann,
Sei Kaufmann, oder Degen, mit schönen Worten an.

Er hieß sie baß berichten, was da und dort geschah,
Und was der kühne Fahrer in fernen Landen sah. 50
Dann that er ihnen gütlich mit einem Becher Wein;
Und lud auch wohl gar höflich sie noch zu Santen ein.

Er saß just recht zu Handen am großen Lindenbaum,
Und labte minniglichen sich an dem Bonnetraum.
Chriemhilden, die gar schöne, sah er im Rosengarten, 55
Und durfte, ihr zur Seiten, der holden Lauben warten.

Der Falke wehte Kühle mit seinen weißen Schwingen;
 Er hörte Fiedeltöne in süßer Luft erklingen;
 Er führte sie zum Saale zu einem Königstreigen, —
 Da mußten sich die Maide mit Ehren vor ihr neigen; 10060

Er schwebte mit ihr nieder, die Hand am schlanken Leib.
 „Chriemhilde, o du Traute, sei doch mein liebes Weib!“
 Sie blickte minnesüße zum schönen Schläfer auf; —
 Die Rose von dem Herzen gab sie zum Zeichen drauf.

Die Rose muß' er küssen. — Da stach ein scharfer Dorn. 65
 Beim Schmerze in der Lippe war auch der Traum verlorn.
 Da hört' er dennoch fiedeln; die Volker zogen an,
 Und auf des Maultiers Rücken der müde Hofcaplan.

Zwei schlanke, weiße Doggen, die bei dem Zelter lagen,
 Den Fahrenden mit Knurren den Weg zum Baum versagen. 70
 Die Fiedler toffen höflich, und reichen Imbiß dar.
 Doch, stolz auf Hundtreue, dies laut verschmähet war.

Nun griffen sie zum Bogen und strichen bösen Ton.
 Drob Günther ganz erwachte. Sie hatten's schlechten Lohn.
 „Wer seid ihr, Raubgesindel? Ich will Euch Sitte lehren!“ 75
 Drauf sprangen, wie zum Tanze, die Fiedler von den Mähren.

„So komm' du blonder Knabe, mit blondem Hund und Pferd!
 Solch' eine lust'ge Fehde ward lang uns nicht gewährt.“
 Es ahnete wohl Keiner in seinem Uebermuth,
 Daß in den blauen Adern rinnt Siegfrieds starkes Blut. 80

Er hieß die Doggen schweigen. So schien's ihm Recht gethan,
 Und rannte drauf mit Hasten den ersten Fiedler an.
 Eh' dieser sich bedachte, lag schon der Rückenstrick
 Um seinen Armen beiden und über dem Genick.

Er stieß ihn zu den Doggen, die hielten gute Wacht. 85
 Nun griff er zu dem Schwerde; — das hatt' er wohl bedacht;
 Denn Volker lief, der zweyte, nach seinem scharfen Speer,
 Als sah' er in dem Walde den ungesügten Bär.

Herr Günther sprang zur Seite, der Speer flog ihm vorbei,
 Nun war nach kurzem Ringen der Fiedler nicht mehr frey. 90
 Sie schrien ob der Schande: „Den Teufel muß er haben!
 Was hilft uns nun der Pfaffe mit seinen Wundergaben?“

Der Pfaffe war wohl klüger; er sah im starken Nellen
 Herren Siegfrieds schönen Sprossen mit Saphir-Augen stecken.
 Auch mocht's ihm daß behagen, daß nun um seinetwegen, 95
 Tief mußten Schmach erleiden die frechen Fiedelbege.

Herr Günther hob den Pfaffen selbst von dem Maul herab
 Und half mit Zucht ihm tragen zur Herberg seine Hab.
 Hans Bingen sprach mit Neigen: „Du bist fortan mein Herr!
 Den Schützer in den Banden ich ferner nicht begehr!“ 10100

„Greif' nach dem Schneckenhorne, es bringt dir viel Gewinn!“
 Ein solcher kühner Degen war recht nach seinem Sinn,
 „Du hast es wohl verdient! — Für ihn ist's tönelos,
 Weit ihn die Müdentleine zur steten Schmach umschloß.“ —

„Das Horn möcht' trefflich stehen für einen Jäger gut! — 5
 Doch bleibt mir unberaubet, der in der Fessel ruht.
 Ich will es wohl ihm lösen mit lichtigem rothen Golde,
 Ich geb' ihm hundert Marken, wenn er es tauschen wollte.“ —

Er grüßte drauf die Nellen mit minniglichem Gruß:
 „Nun kommt zur Herberg kühle, es sei genug der Fuß. 10
 Ihr seid in meinem Lande. Vom König nur besiegt,
 Mögt ihr die Schmach vergessen, die schwer im Herzen liegt!“ —

Nun löst' er ihre Banden. Sie wollten fast vergehn.
 Wie mochten sie als Boten wohl vor dem Herrn bestehn?
 Er macht' es ihnen leichte und schenkte wacker ein. 15
 Doch schmeckte noch gar bitter der allerbeste Wein.

„Ihr scheint mir von dem Rheine; ich seh's am Wehrgehänge!
 Dort hört man Fiedeln gute, und lustige Gesänge;
 Und hat Euch nicht verdrossen die rasche Jägerthat,
 So spielt ein Jägerstücklein, wie man sie gerne hat. 20

Du, mit dem grünen Horne, blas mir: Hallo! Hallo! —
 Als wären wir des Hirsches auf frischer Fährte froh.“
 Der Fiedler konnt' nicht weichen; er nahm das Horn empor,
 Und blies aus allen Kräften. Kein Lönchen kam hervor.

Die Wangen mochten springen, — die Augen feuerroth; 25
 Doch alle Müß vergebens. Das bracht' ihm große Noth.
 „Greif' lieber nach der Fiedel!“ sprach Siegfrieds Sohn, und lacht;
 Das Hörnchen ist wohl besser für Jägersmund gemacht!“ —

Er nahm es flugs zu Handen und blies mit sanftem Hauch,
 Da tönt' es wunderlieblich aus grünem Schneckenbauch: 30
 „...Hallo! Hallo! Ihr Jäger, die Beute ist nicht fern!
 Es strahlet durch die Eichen der blanke Morgenstern. —

Hallo! im frischen Winde. Hallo! der Fährte nach! —
 Im Waiden und im Minnen sind muntre Degen jach!“ —
 Hans Bingen tanzt' im Wirbel. Das fand Er wohlgethan. 35
 Hei, war sein Hort der Nixen nun bei dem rechten Mann.

„Du sollst in allem siegen!“ sprach Volker drauf mit Reigen;
 Wer wollte nicht mit Freuden dem König Günther weichen.
 Das Horn sei dir zu Gabe. Streich' unsern Frevel aus.
 Wir wandeln dir als Nothen in's königliche Haus. 10140

Wir kommen von dem Rheine, der Vogt hat uns gesandt;
 Wir bringen Trauermähre ins reiche Niederland.
 Die Lehme sind erschlagen und was die Fahrt begann,
 Die Nibelungen Keffen und noch zehntausend Mann.

Chriemhilde hat gerochen des starken Siegfrieds Mord;
 Doch mocht' sie nicht erkunden der Nibelungen Hort. 45
 Sie schlug darob den Hagen mit eigner Frauen-Hand.
 Das strafe an ihr selber der alte Hildebrand.

Du siehst hier in dem Pfaffen die ganze Hunnenfahrt,
 Den hat zum Rachesunken die Donau aufgespart. 50
 Herr Siegfried auf dem Throne fühlt grimmiglichen Muth;
 Du sollst ihm helfen rächen des edlen Waters Blut.

Er bittet dich zu kommen mit deinem ganzen Heer,
 Und wären's hundert Tausend und wären's ihrer mehr!
 Brunhilde sieht als Keffe, wie sie als Jungfrau stand, 55
 Und trägt die rothe Fahne in's falsche Hunnenland.“

„„D weh, der argen Mähre! sie greift mir sehr an's Herz!
 Hab' ich auch gleich getragen um Vater großen Schmerz,
 Und freu' ich mich der Rache, die Hagen ist geschehen,
 So möcht' ich doch die Mutter noch an dem Leben sehen! 60

Die Lehme thu ich beklagen, Herrn Gernot, Gieselher;
 Sie sandten mir mit Minne gar schöne Gaben her.
 Wie wird Chriemhilde trauern, die wundersame Maid! —
 Ich bin, sagt's eurem König, mit Keff' und Mann bereit!

Kommt mit herab gen Santen, zum alten Siegemund, 65
 Und thut die Trauermähre mit langen Worten kund.
 Ich will das Land beschikken, mir dienen Degen gut, —
 Auch mancher kühne Keffe am Wunderberge ruht.

Die muß ich selber rufen, sie sind nicht wohl gezogen;
 Doch führen sie gar herrlich das Schwert und Speer und Bogen. 70
 Sie trauern ungesüßen um Nibelungen Hort.
 Nun da das Erbe meine, sucht jeder wohl den Ort,

Wo er hinabgesenket im grünbesülften Rhein.
 Doch erst nach Rach' und Siege sind diese Schätze mein!““
 Der Pfaffe sprach mit Züchten: „Die Rede klingt mir recht! — 75
 Herr Siegfried und Herr Günther sind künftig Ein Geschlecht.

Auch bring' ich Euch viel Grüßen vom minniglichsten Mund;
 Chriemhilde, die gar schöne, macht Euch mit Lüchten kund,
 Sie thäte eurer denken in ihrem Rosengarten,
 Und ihrer süßen Tauben mit treuen Händen warten. 10180

Sie sendet dem Verwandten ein holdes Denkelein,
 Ich legt es auf der Reise in diesen Becher ein.“
 Er lüftete den Becher aus seinem weiten Rofke, —
 Da lag so frisch die Rose, als wär' sie just vom Stofke.

Herr Günther mit Erdröthen nahm aus dem heil'gen Gral 85
 Die Gabe. Aus dem Becher blickt wie im Königsaal
 Chriemhilde minniglichen auf den erkohrnen Mann,
 Er sah mit Wonneschauer das holde Bildniß an.

Er zog den Pfaff' zur Seite: „„Verkünde mir die Mähr,
 Wo hast du, sag' es kelke, den Schatz der Schätze her?““ 90
 „Schwörst du den Hört zu wahren für Kind und Kindeskind?
 Und willst du Glauben halten, und bist du rein gesinnt, —

Willst einen Tempel bauen zu Gottes Preis und Ruhm, —
 Weih' ich mit eignen Händen ihm dieses Heilighum.
 Ob ich dich würdig finde muß erst die Zeit mich lehren. 95
 Wirst du die Heiden-Minne vor christlicher begehren? —

Den Becher gab mir jüngsten ein feuchtes Donauweib;
 Ich sah mit diesen Augen nie einen schönern Leib! —
 Sie minnet dich mit Schmerzen und schickt dir Liebesgrüßen;
 Sie wohnt im Wunderberge; — das sollst du treulich wissen. 200

Will er die treue schauen, — so sprach ihr süßer Mund, —
 So blick' er in den Becher, da steh' ich minnewund.
 Der Balmung und die Krone der Nibelungen Land,
 Der Hört im tiefen Rheine lehrt dann zu seiner Hand.“

Da guckt der Zwerg mit Lachen durch einen Fensterbogen: 5
 „Ei, Günther, laß dir rathen! Ich habe dich erzogen.
 Du magst wohl Recken schlagen, doch so ein Maidebild,
 Das dringt mit heißer Minne auch durch den stärksten Schild.“

Chriemhilden mußt du schonen! Das Meerweib sticht sie aus.
 Schick' schnell den bösen Pfaffen mit seinem Gral nach Haus!“ 10
 Er hatt' es wohl erwogen; er kannte Günthers Muth.
 Der wollt' das Bild nun schauen, wenn auch untr Leib und Blut.

„„Chriemhilde soll bestehen! Nimm Pfaffe meinen Eid! —
 Nun zeige mir im Becher die stolze Nixenmaid.““
 Der Pfaffe that's mit Zagen. Herr Günther blickt hinein, 15
 Er sah die Minnefranke beim Nixenschloß im Rhein.

Sie streckte ihre Arme so wundermüthlich,
 Herr Günther fühlte Schmerzen, wie von dem Dornenstich,
 Den Becher gab er schweigend dem Pfaffen wieder hin;
 Und küßt Chriemhilden Rose mit tiefbewegtem Sinn. 10220

Zwerg Albrich lachte heimlich, und schwang sich auf sein Roß,
 Daß er die Boten führe gen Santen in das Schloß.
 Wir lassen sie nun ziehen. Herr Günther blieb noch hier,
 Er lag an Doppelwunden mit brennender Begier.

Chriemhilden in dem Herzen, Libellen in dem Sinn, 25
 Schwankt er vom Rosengarten zum tiefen Rheine hin.
 Die mochte er nicht lassen und jene gern erringen;
 Da trat mit glatten Worten zu ihm der alte Bingen.

„Du goldgelocker Degen, was willst du drob erzagen,
 Daß dir zwey Maide süße der Minne Feuer klagen! 30
 Ich hört', des Herzens Münster von sinken Jagdgesellen,
 Wär' trefflich eingerichtet mit vielen Minnezellen.

Die Treue kömmt noch zeitig nach dem gegebenen Wort!
 Du mußt wohl Alles wagen um Nibelungen Hort!“
 Deucht' ihm auch gleich die Rede nicht von der besten Art, 35
 So mocht' er doch nicht zürnen, weil sie die Maide paart.

Er rief: „Hallo! in's Weite! die Zeit wird Rosen tragen,
 Jetzt will ich durch die Forste mit meinem Horne jagen!“
 Hört ihr die Doggen bellen? der Schwanzzeit er schnaubt.
 Dort sprengt er mit dem Falken, daß hoch der Heerweg staubt. 40

Wir folgen ihm im Fluge, wir nehmen Geyerflügel,
 Wir jagen mit dem Sturme; — doch wer ergreift die Zügel
 Von einem Jägerrosse, das Doppelminne hezt,
 Ein Hart der Nirensöhne in wilde Flammen setzt? —

45.

Abentheuer, wie Günther die Nibelungen weckt.

Erst an dem Meergestade, wo dunkle Wellen schäumen, 45
 Seh'n wir den Königsproffen im Muschelsande träumen.
 Zur hohen Nordlandsküste stand ihm sein reger Sinn.
 Wollt' er zum Nebelwolke? — wollt' er zum Berge hin? —